Nr. 55. Montag den 13. Juli 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Die „Wiener Ztg." enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

Mit Allerhöchster Genehmigung ist den politischen Flüchtlingen: Andreas Pasztory und Daniel v. Tiszay aus Ungarn, Martin Pawelkiewicz, J. Skrowaczewski und J. Suryn, dann Dr. A. Kolatschek aus Schlesien, auf ihr Ansuchen, die straffreie Rückkehr in den österreichischen Kaiserstaat gestattet worden.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Kreisgerichtsadjuncten J. Haszczic und E. Loczyński, ferner die Bezirksamtsaktuare Fr. Macieskiewicz, J. Zborowski, J. Augustak, E. Gaberle, A. Kiernik, J. Drelichowski, J. Strzelbicki und C. Czaprański zu Adjunkten bei den gemischten Bezirksämtern im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Radautzer Bezirksamtsactuar, Felix Krześniowski, zum Adjunkten bei einem gemischten Bezirksamte in der Bukowina ernannt.

---

* Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm von Preußen ist am 8. d. M. ¾ 7 Uhr Abends von Prag in Wien eingetroffen. Die in dem festlich geschmückten Nordbahnhofe aufgestellte Musik-Capelle einer Ehren-Compagnie spielte bei dem Eintreffen des Königs die preußische Nationalhymne. Se. Majestät der Kaiser war Seinem hohen Gaste, welcher im Bahnhofe von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max begrüßt wurde, eine Station entgegengefahren. — Vom Bahnhofe fuhren Ihre Majestäten in einem zweispännigen offenen Hofwagen nach Schönbrunn. Se. Majestät der König trug die Uniform des seinen Namen führenden Husarenregiments Nr. 10 und Se. Majestät der Kaiser die k. preußische Grenadier-Oberstens-Uniform. Am Bahnhofe so wie in der Jägerzeile, vor dem Rothenthurmthore und auf den Basteien hatte sich sehr viel Publikum versammelt, welches Ihre Majestäten lebhaft begrüßte.

Vermischtes.

— Wie ein Vaterunser dem Menschen durchs Herz gehen und in's Gewissen bohren kann, davon gibt folgende Geschichte ein Zeugniß. Es hatte ein rohes, gottvergessenes, irdisch gesinntes Weib eine fünfjährige Tochter, welche von dem verstorbenen

Vater ein nicht unbedeutendes Vermögen erbte. Begierig darnach, beschließt die unnatürliche Mutter den Tod ihres Kindes, und damit man keine Spur des Frevels entdecke, verbirgt sie dasselbe in einem Keller, um es verhungern zu lassen. — Nach drei Tagen, als sie sich von dem Tode überzeugen will, findet sie das Kind fast verschmachtet. Es kann nur noch die Hände ausstrecken und lallen: „Liebe Mutter! gib mir Brod!" Doch ohne Erbarmen verläßt die Mutter das Kind, welches nach zwei Tagen ausgelitten hat. Es wird feierlich begraben und als der Prediger das Vater unser betet und die Worte der vierten Bitte spricht: Unser tägliches Brot gib uns heute! da schlägt dieses Wort, an des Kindes Bitte erinnernd, wie ein Blitzstrahl in das rohe, aber plötzlich ergriffene Herz der Rabenmutter, welche laut jammernd zusammenbricht und ihr Verbrechen bekennt.

— (Die Macht der Gewohnheit.) Der russische Gesandte, Hr. v. Kurakin, erzählt Charles Maurice in seiner „Histoire anecdotique", besuchte das Gefängniß St. Lazare in Paris, und hielt in dem Augenblicke, als er in den Theil des Gefängnisses trat, wo die wegen Diebstahls eingeschlossenen Weiber waren, seine goldene Schnupftabaksdose in der Hand. Eine von den Frauen, die dies sah, fiel in Ohnmacht. Als man sie wieder zu sich gebracht, fragte man sie, was einen so überwältigenden Eindruck auf sie gemacht habe. „Es ist schrecklich", sagte sie, „eine goldene Dose zu sehen und nicht im Stande zu sein, sie zu nehmen".

— (Alles hat seine Ursache.) Ueber ein Ballet wurde unlängst in einer Gesellschaft gesprochen und einer der Anwesenden machte die Bemerkung, daß ihm die beiden Tänzerinnen X. wohl gut gefallen hätten, daß er aber tadeln müsse, daß dieselben, wenn sie einige anstrengende Pas machten, immer den Mund offen hielten. Ein Satyriker antwortete schnell: „Mir erscheint dies als nichts Besonderes, denn alle Gänse, wenn sie fliegen, sperren die Schnäbel auf."

* (Von Frauen.) Eine Frau ohne Gemüth ist eine Blume ohne Duft, ein Aug' ohne Thräne, ein Mund ohne Lächeln, Gesang ohne Seele, eine Perle ohne Schmelz. — Ein schönes gefallsüchtiges Weib ist bis zum dreißigsten Jahre unwiderstehlich und nach dem dreißigsten Jahre unausstehlich. — Eine Frau, die nicht glaubt, daß sie schön ist, wird schwer zu finden sein — und eine Frau, die nicht weiß, daß sie schön ist, — ist gar nicht. — Wer einer Frau Herz und Verstand abspricht, den bemitleidet sie; wer ihr aber Geschmack abredet, den haßt sie. — Die Gefallsucht einer Frau verlieret sich nie. In der Jugend liebäugelt sie mit der Männerwelt, im Alter mit der Gottheit. — Laß dich das kalte Antlitz eines Weibes nicht beirren: es gleicht dem stillen Meere, das wilde Stürme in sich birgt, so hinter dem kalten Antlitze sich oft wilde Leidenschaften bergen.

Unpassende Erklärungen zu passenden Wörtern.

Hausbesitzer, ist viermal des Jahres ein sehr gefürchteter Parteigänger.

Tonangeber, ein Leithammel im Frack und in glasirten Stiefelchen.

Trinklied, ein Reimwerk, beim Wasser geschrieben und beim Weine gesungen.

Verläumdung ist's, wenn Jemand behauptet, Frau Birch-Pfeiffer habe sich alle Recensenten zu intimen Freunden gemacht.

Schweigen, einer der strahlendsten und werthvollsten Edelsteine in dem reichen Kranze der Frauentugenden; aber — aber — leider — nimmt man ihn noch seltener wahr, als einen weißen Raben!

Lob, eine oft fadenscheinige Waare, die aber trotzdem noch immer ihren Käufer findet!

Feuilleton.

Ein musikalischer Duellant.

Von Moriz Bermann.

An der Stelle des heutigen sogenannten „Lloyd-Kaffeehauses," dieser großen Börse in London, stand schon im Jahre 1710 ein Kaffeehaus, welches die Kaufleute der City zumeist besuchten, um da ihre Geschäfte abzumachen.

Eines Tages, im Herbste genannten Jahres, saß ein Fremder, im jugendlichen Alter von sechsundzwanzig Jahren, an einem Seitentischchen, und stierte gedankenlos in das Treiben der auf- und abwogenden, conversirenden Handelswelt. Bittere Erinnerungen schienen seine Stirnen zu furchen, und eine Thräne stahl sich zeitweilig aus seinem geistvollen Auge. Dieser junge Mann, Namens Georg Friedrich Händel, war, der Einladung mehrerer Musikfreunde in London folgend, vor einigen Tagen aus Italien angekommen.

In seine Träumereien vertieft, bemerkte er vorerst nicht, daß sich an demselben Einzeltischchen ein großer, stattlich gebauter Mann, etwa fünfzig Jahre alt, niedergelassen hatte, der aufmerksam die kummervollen Züge des Gegenübers zu betrachten schien.

Der Mann war eine Berühmheit: Johann Jacob Heidegger, in Zürich geboren, dort auch verheirathet, mußte aber wegen einer Liebesintrigue sein Vaterland verlassen, und als Bedienter sein Unterkommen suchen. Ein Edelmann, der viele Reisen machte, nahm ihn auf und mit sich, wodurch Heidegger die vornehmsten Städte Europas zu sehen bekam, und Geschmack für seine Vergnügungen erhielt. Sein Herr kam auch nach London, und hier gelang es Heidegger, sich durch einnehmendes Betragen bei dessen jungen Freunden so festzusetzen, daß er ihrer Protection sich erfreuen konnte. Insonders waren es seine einsichtsvollen Meinungen über die Mängel der Opern und Maskeraden u. s. w., welche das Augenmerk der betreffenden Dirigenten auf sich zogen, und sie beriethen sich oft mit ihm. Einige prächtige Arrangements, welche die Aufmerksamkeit des Königs Georg erregten, varursachten, daß ihn dieser zum „Oberaufseher der königlichen und öffentlichen Vergnügungen" ernannte, in welcher machtvolle Stellung er sich ein jährliches Einkommen von 5000 Pfund Sterling verschaffte, die jedoch eben so schnell durchgebracht, als gewonnen wurden, da sein Aufwand ins Ungeheure ging.

Seine Person war merkwürdig Wenn auch groß und schön gebaut, bot sie doch des Abschreckenden zu viel durch die abnorme Häßlichkeit des Gesichtes. Dieses war so unmenschlich, daß er sich sogar etwas darauf einbildete, und zahllose Witzeleien darüber machte. Er wettete z. B. einst mit Lord Chesterfield, daß in ganz London keine so abschreckende Fratze aufzutreiben sei Die Wette wurde angenommen, und der Lord brachte ein altes, versoffenes Weib, bei deren Anblick die Preisrichter in maßloses Gelächter ausbrachen und riefen: „Heidegger habe seine Wette verloren." Kaltblüthig nahm dieser jedoch seine Perrücke ab, setzte sie dem Weibe auf den Kopf, stülpte sich dagegen deren Haube auf, und errag den vollständigsten Sieg, denn das Weib repräsentirte einen ganz erträglichen Mann, während Heidegger dem abscheulichsten Bilde einer echten Hexe gleichkam. Und doch komponirte er so reizende Opern!

Eine so häßliche Phisiognomie konnte nicht fehlen, endlich die Aufmerksamkeit des jungen Musikers auf sich zu ziehen. Er blickte Heidegger an, und glaubte in seinen widerlichen Zügen eine Art Hohn zu lesen. (Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 10. Juli 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 12	81 — 45
Ruff. halber Imperial . .	8 — 16	8 — 19	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	79 — —	80 — 30
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	84 — 15	85 — 50

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat Juli: 14., 16., 18., 19., 21., 22., 23., 25., 27., 28., 30.

Zweite Gastvorstellung des Herrn

CARL TREUMANN,

ersten Komiker und Regisseur vom Carl-Theater in Wien.

Abonnement | Suspendu.

Montag den 13. Juli 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

(zum ersten Male.)

Rothe Haare.

Neues Lustspiel mit Gesang in 1 Aufzuge, von Grandjean.

Personen:

Banquier Braun . . . . . . Hr. Mayer.
Sofie, dessen Tochter . . . . . . Frl. Megerlin.
Rittmeister Waldeck . . . . . . Hr. Sauer.
Julius Hase . . . . . . **Hr. Treumann.**
Wendler, Comptoirist . . . . . . Hr. Braunhofer.
Jakob, Diener des Banquiers . . . . . . Hr. Ludwig.

Ort der Handlung: Eine große Stadt Deutschlands.

INTERMEZZO.

Der Jungg'sell.

Komisches Lied, gesungen von Herrn **Carl Treumann.**

Diesem folgt:

Das Grüberl im Kinn.

Gesungen von Frl. Lingg.

Hierauf zum ersten Male:

Der Wiener Poldl vorm Burgtheater.

Neue komische Original-Scene mit Gesang von C. Treumann. — Musik von Binder.
Ausgeführt von Herrn **Carl Treumann.**

Zum Beschluß:

Das Vorhängschloß.

Neue Posse mit Original-Negerliedern in 1 Akte, nach dem Englischen des Bickerstaaf.

Personen:

Hochstratten, ein reicher Pflanzer auf Cuba, aus Deutschland übersiedelt . . . . . . Hr. Mayer.
Leonore, seine Mündel . . . . . Frl. Megerlin.
Ursula, Wirthschafterin bei Hochstratten . . . Frl. Bervison.
Mungo, ein Neger, in Hochstrattens Diensten . . **Hr. Treumann.**
Albert, Capitän eines deutschen Kauffahrers . . . Hr. Sauer.
Speck, Steuermann } auf Alberts Schiffe . . . Hr. Pfink.
Sprit, Arzt } auf Alberts Schiffe . . . Hr. Barth.

Preise der Plätze sind bekannt.

Anfang um halb 8; Ende halb 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.